

# EINÜBUNG UND WEISUNG

## Über die Verhärtung der Herzen

Eine Meditation zu Mk 3,1–6

*„Und er ging wieder in eine Synagoge, und dort war ein Mann mit einer verdornten Hand. Sie beobachteten ihn, ob er ihn am Sabbat heilen würde, damit sie ihn anklagen könnten. Da sprach er zu dem Mann mit der verdornten Hand: ‚Steh auf und komm in die Mitte.‘ Und er sprach zu ihnen: ‚Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes oder Böses zu tun? Ein Leben zu retten oder zu töten?‘ Sie aber schwiegen. Und er blickte sie ringsherum zornig an, betrübt über die Verhärtung ihres Herzens, und sprach zu dem Manne: ‚Strecke deine Hand aus.‘ Und er streckte sie aus, und seine Hand wurde wiederhergestellt. Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten sogleich mit den Herodianern Rat gegen ihn, um ihn zu verderben.“*

Diese kurze Erzählung faßt brennpunktartig zusammen: Zwei „Religionen“ treffen aufeinander, Religion als Parteinaahme für die Armen mit dem Interesse der Befreiung und Religion als Ordnungs- und Sicherheitssystem mit dem Interesse an Ruhe und Reibungslosigkeit. Der Konflikt entzündet sich in der Praxis, durch verschiedene Handlungsweisen. Während die eine Religion das Leben will und fördert, plant die andere den Tod.

Gleich am Anfang der Erzählung heißt es: „Sie beobachteten ihn, ob er am Sabbat heilen würde, damit sie ihn anklagen könnten.“ Eine ganze Mentalität faßt dieser Satz zusammen: Da wird beobachtet, aufgepaßt, überwacht, da geht es um Überführung, man will Jesus bei einem Fehler erwischen. Das Interesse der Beobachtung ist Zerstörung. So wie sie Romero beobachtet haben, ob er etwas für die Befreiungsbewegung sagt, wie sie den evangelischen Bischof von Berlin, Kurt Scharf, beobachtet haben, als er zu den Terroristen ging: Immer ist das Interesse die Bekämpfung dessen, der beobachtet wird. Da gibt es keine Offenheit mehr, keine Gefühle, keine Bereitschaft, den anderen zu verstehen, da sind die Herzen verschlossen. Da ist nichts als Verurteilung, die einen Anlaß sucht.

„Da sprach Jesus zu dem Mann mit der verdornten Hand: ‚Steh auf und komm in die Mitte!‘“ Jesus stellt diesen Mann, der nach den Vorschriften der Ordnungsreligion an den Rand gehört, in die Mitte der Kirche; ganz real und ganz symbolisch. Das ist seine Botschaft: Die Armen, die Bedürftigen, die Schwachen gehören in die Mitte der Kirche! Die Ordnungsreligion sagt, daß Gott in der Mitte steht, in seiner Nähe die Priester und die wichtigen Personen, die Mächtigen, am Rande das Volk und im Volk die Armen. Jesus dagegen: Wer die Armen zum Mittelpunkt der Kirche macht, der macht auch Gott zum Mittel-

punkt. Wer an der Befreiung der Armen arbeitet, der dient damit Gott. Dies ist Gottesdienst, ist Sabbatheiligung.

„Und er sprach zu ihnen: Ist es erlaubt, am Sabbat Gutes oder Böses zu tun? Ein Leben zu retten oder zu töten? Sie aber schwiegen.“ Im Rahmen der Ordnungsreligion wirkt die Frage Jesu völlig absurd. Es gibt doch nichts Besseres als die exakte Ausführung des Dienstes an Gott, d.h. die Gottesdienstbesucher tun dadurch das Gute, daß sie sich an das Sabbatgebot halten. Das Problem stellt sich in ihren Augen so: Warum will er ausgerechnet am Sabbat heilen? Gutes tun, selbstverständlich, aber alles zu seiner Zeit. Der Sabbat gehört der Verehrung Gottes, an den anderen Tagen soll man sich um die Menschen kümmern. Jesu Verhalten kann eigentlich nur als eine Provokation gemeint sein.

Die Vertreter der Ordnungsreligion spüren, daß es hier um mehr geht als die Übertretung eines einzelnen von vielen Gesetzen. Es geht um das Zentrum der Religion selbst, es geht um Gott. Jesu Botschaft ist ganz klar und schmerzt manche frommen Ohren: Nächstenliebe ist Gottesliebe.

„Sie schwiegen.“ Sie sind gar nicht bereit, sich auf eine Auseinandersetzung einzulassen, sie sind nicht bereit, die Grundlagen ihres Glaubens in Frage stellen zu lassen. Sie haben dicht gemacht: Das System regiert sie, die Ordnungsreligion. Sie sind gehorsam; dafür gibt es Sicherheit.

„Und er blickte sie ringsherum zornig an, betrübt über die Verhärtung ihres Herzens, und er sprach zu dem Manne: Strecke deine Hand aus. Und er streckte sie aus und seine Hand wurde wiederhergestellt.“ Jesus ist zornig, weil sie ihn mit seiner Frage ins Leere laufen lassen. Und er ist traurig wegen der Verhärtung ihres Herzens. Verhärtung der Herzen, was ist damit gemeint? Das Herz ist der Sitz des Lebendigen, der Gefühle. Verhärtet im Herzen ist, wer die eigenen Gefühle abgetötet hat und anderen gehorcht. Die Verhärtung des Herzens ist eine Folge solchen Gehorsams. Dies haben wir in der Zeit der Naziherrschaft dramatisch erlebt. Eichmann, Höss, Himmler, Hitler, das waren keine Scheusale, sondern ganz normale Männer. Alice Miller schreibt: „Bei der Ausführung der ‚Endlösung‘ handelte es sich um Männer und Frauen, denen ihre eigenen Gefühle nicht im Wege standen, weil sie vom Säuglingsalter an dazu erzogen worden waren, keine eigenen Gefühlsregungen zu spüren, sondern die Wünsche der Eltern als die eigenen zu erleben. Es handelte sich um ehemalige Kinder, die stolz waren, hart zu sein und nicht zu weinen, mit ‚Freude‘ alle Pflichten zu erfüllen, keine Angst zu empfinden, d.h. im Grunde: kein Innenleben zu haben.“<sup>1</sup> Die Unterwerfung unter die Ordnungsreligion bedeutet genau dieses Abtöten der eigenen Gefühle und die Verinnerlichung eines Systems.

Jesu befreiende Religion ist das genaue Gegenteil: Wessen Herz nicht verstockt ist, wessen Gefühle leben, der kann nicht ruhig bleiben angesichts fremden Leids, der wendet sich den Armen und Unterdrückten zu, der weiß, daß die Armen und Kleinen in die Mitte der Kirche gehören, der lebt nicht für das Sicherheitssystem, sondern für die Befreiung.

---

<sup>1</sup> Alice Miller, *Am Anfang war Erziehung*, Frankfurt 1980, 101.

Solche Religion ist gefährlich sowohl für die etablierten Kirchen als auch für die politisch Herrschenden. Beide brauchen regierbare Menschen, die Kirchen solche, die auf sie hören, die politisch Herrschenden solche, die, wie es immer heißt, politikfähig sind, d.h. die sich den sogenannten Sachzwängen unterwerfen statt gegen sie zu rebellieren.

Darum gibt es einen inneren Zusammenhang zwischen dem bisher Erzählten und dem letzten Satz, der lautet: „Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten sogleich mit den Herodianern Rat gegen ihn, um ihn zu verderben.“ Die Pharisäer, die religiös tonangebende Gruppe, treffen sich mit den Anhängern des Despoten, um den Mord an Jesus zu planen. Wer wirklich die Armen in die Mitte der Kirche stellt, der wird von den Mächtigen – leider oft auch von den religiös Mächtigen – verfolgt, manchmal umgebracht.

Nachfolge Jesu, wie sie in dieser Perikope vorgestellt wird, heißt: Die Auflösung der Verhärtung der Herzen und das In-die-Mitte-der-Kirche-Stellen der Armen sind ein und derselbe Vorgang. Er befreit von den falschen Orientierungen, macht liebesfähig und gibt so die Kraft zur Gehorsamsverweigerung gegenüber der Ordnungsreligion in Gesellschaft und Kirche. Daß dies heute genauso gefährlich ist wie damals, kann man an der Lebensgeschichte Oscar Arnulfo Romeros ablesen.

*Peter Rottländer, Münster*

## Über den Frieden Jesu Christi

Anleitung zum ignatianischen Meditieren von Joh 20,19–23

*„Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen hatten, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: ‚Friede sei mit euch!‘ Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, daß sie den Herrn sahen. Jesus sagte noch einmal zu ihnen: ‚Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.‘ Nachdem er dies gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: ‚Empfanget den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergeben, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.‘“*

Nach dem Exerzitienbüchlein des Ignatius soll „die Geschichte“ oder der Stoff der Meditation nur knapp vorgelegt werden, damit der Meditierende beim Entdecken und Erspüren „mehr Geschmack und geistliche Frucht“ erfährt.

Einbringen des ganzen Menschen

Es geht um eine Erfahrung des Geschenkes und des Friedens. Man versuche diese Situation – in irgendeiner Weise – nachzuerleben.

– *Anhand eines Bildes:* In der ikonographischen Tradition ist die darauf fol-